

## **PENELOPE**

Christina Ricci hat ein Gespür für ungewöhnliche Rollen. Alleine in den letzten Jahren wagte die Schauspielerin etwa den schwierigen Part als Freundin von Charlize Theron in *MONSTER* (2003) und einen mindestens ebenso denkwürdigen Auftritt im durchgeknallten *BLACK SNAKE MOAN* (2006). Den ganz großen Ruhm konnte sie für diese bravourösen Leistungen nie ernten. Auch ein Blick auf die Frühphase ihres Schaffens kann den Verdacht nicht entkräften, dass Ricci über einen Schutzengel verfügt, der sie vor misslungenen Projekten zu bewahren scheint: Ihre Nebenparts in *THE ICE STORM* (1997) und *SLEEPY HOLLY* (1999) sind gleichermaßen elementar wie unauffällig, unter Fans unvergessen ist auch ihr Kurzauftritt in Terry Gilliams *FEAR AND LOATHING IN LAS VEGAS* (1998).

Jetzt spielt Christian Ricci ein Schwein. Nun ja, fast. Die Geschichte ihres neuen Films *PENELOPE* ist aber in der Tat so gefährlich skurril, dass ein unbedarfter Regisseur daraus spielend einen grauenhaften Kitsch-Streifen hätte fabrizieren können: Auf Penelope lastet ein jahrhundertealter Fluch. Da sie der erste weibliche Nachkomme der aristokratischen Familie Wilhern ist, wird sie mit einer gar nicht witzigen Missbildung geboren – sie hat eine Nase wie ein Schwein. Deshalb versteckt ihre verbohrt Mutter (herrlich: Catherine O’Hara) Penelope auf dem schlossähnlichen Anwesen nahe London. Doch es gibt einen Ausweg: Sobald sich ein blaublütiger Jüngling bereit erklären würde, Halbschweinchen Penelope zu ehelichen, soll der Fluch gebrochen sein und die hässliche Nase verschwinden. Also veranstalten die Eltern unaufhörlich Bräutigam-Castings, die regelmäßig mit entsetzten Sprüngen aus dem ersten Stock enden – sobald die jungen Herren Penelope zu Gesicht bekommen. Auch mit einem viel versprechenden Bewerber (James McAvoy), der das Procedere eher zufällig ungewohnt lange durchhält, wird es erst einmal nichts. In ihrer Verzweiflung gelingt es der Gepeinigten schließlich, den Fängen der Mutter zu entweichen, und plötzlich findet Penelope sich in der großen, weiten Welt wieder – einer Welt, die sie mit ihren 25 Lenzen wie ein Kleinkind erkundet.

Offenbar brauchte es einen noch unbelasteten Filmemacher, um diese irre Mär in ein überaus liebenswertes Kinoerlebnis zu verwandeln. Regisseur Mark Palansky ist nämlich ein Ersttäter – unbedarft kommt seine *PENELOPE* aber deshalb nicht daher. Im Gegenteil: In schon fast *AMÉLIE*-esker Verspieltheit balanciert Palansky sein sehenswertes Debüt zwischen modernem *Fairy tale* und verrücktem Retro-Moralstück. Endlich darf Christina Ricci nun auch in einem Titelpart glänzen – und trägt Penelopes Entstellung mit einer verletzten Würde und frischen Unschuld, die derzeit in der Tat nur die 28-jährige Amerikanerin auf die Leinwand zu zaubern imstande ist. Ob es ihr etwas ausmachen wird, dass ausgerechnet Schweinchengesicht *PENELOPE* fortan als ihre Paraderolle gelten wird? Christina Ricci ist wohl die letzte, die daran einen Makel finden würde.

